

ARCTOS
ACTA PHILOLOGICA FENNICA
NOVA SERIES · VOL. I.

COMMENTATIONES IN HONOREM

EDWIN
LINKOMIES

SEXAGENARII

A. D. MCMLIV

EDITAE



HELSINKI
KUSTANNUSOSAKEYHTIÖ OTAVA

INDEX

Y. M. Biese	Zwei Beiträge zur Geschichte der römischen Grammatik	9
Gudmund Björck	»Rhesos«	16
Patrick Bruun	The Consecration Coins of Constantine the Great	19
Erich Burck	Amor bei Plautus und Properz	32
Ingemar Düring	Aristotle the Scholar	61
A. Ernout	<i>Consensus — concertus — consentaneus</i>	78
R. Hakamies	<i>Tintinnabulum et equitium</i> dans le latin finlandais du moyen âge	80
U. Knoche	Der Gedanke der Freundschaft in Senecas Briefen an Lucilius	83
Heikki Koskenniemi	Cicero über die Briefarten (<i>genera epistularum</i>)	97
J. Marouzeau	Ordre des mots et realia	103
Eino Mikkola	»Pluralis rarior« bei Isokrates	108
Tauno F. Mustanoja	Latin and French Proverbs in the Fourteenth-Century MS. A. 2. 12. of Sidney Sussex College, Cambridge	123
Päivö Oksala	Über die Einstellung Ciceros zum lexikalischen Purismus	132
Gunnar Rudberg (†)	Kunstprosa und Hymnenstil	138
Torsten Steinby	L'Istituto Finlandese a Roma	145
Joh. Sundwall	Parallelismo fra Grecia ed Italia nelle migrazioni preistoriche	154

J. Suolahti	The Origin of the Poet Catullus	159
J. Svennung	<i>Numero = Nr.</i>	172
Holger Thesleff	᾽Ως ἀληθῶς und Verwandtes	184
Rolf Westman	Observatio critica ad Procli in Platonis Rem publicam commentarios (Vol. II, p. 113,10 Kroll)	190
Veikko Väänänen	Sur la préposition latine <i>de</i> marquant la notion partitive	192
Henrik Zilliacus	The Stolen Anchor	199

»PLURALIS RARIOR» BEI ISOKRATES

Eino Mikkola

Wenn wir die Reden und Briefe des attischen Prosaisten Isokrates lesen, fallen uns leicht die pluralischen Abstrakta auf. Dieser Zug verleiht dem Sprachgebrauch des Isokrates ein besonderes Gepräge bestimmter Art, in erster Linie deshalb, weil dies Idiom in der griechischen Sprache ungewöhnlich ist. Daher gab J. H. BREMI, der im Jahr 1831 vier Reden des Isokrates veröffentlichte, derartigen Mehrzahlformen den Namen *plurales rariores*,¹ eine Bezeichnung, die wir zum Unterschied vom üblichen Gebrauch des Plurals annehmen können.

Um uns von diesem Idiom ein Bild machen zu können, betrachten wir nun einige Fälle, die mit einem Themenkreis zusammenhängen, der Isokrates nahestand und für ihn von Bedeutung war, nämlich mit dem Begriffskreis von Ehre und Ruhm.

In der Rede Archidamos, die als vom gleichnamigen jungen spartanischen Königssohn gehalten dargestellt wird, ermahnt Isokrates die Spartaner, auf Messenien, das ihnen auf Grund jahrhundertelangen Besitzes gehöre, nicht zu verzichten. Wenn sie der Gefahr ausweichen würden, würde die Frechheit ihrer Erbfeinde, der Thebaner, zunehmen und diese würden zu Ehren ihres Sieges über Sparta ein Siegesdenkmal aufrichten, das prächtiger wäre als das von Leuktra. Isokrates fährt fort: »Möge also niemand euch überreden, den Staat in solche Schande (τοιαύταις αἰσχύναις) zu stürzen« (Arch. 10). Alle seien sich jedoch nicht über den Ernst der Lage im Klaren (58): »Unbekümmert darum und all die Schmach (πάσας τὰς αἰσχύννας) übersehend machen einige gleichwohl derartige Vorschläge, wodurch sie den Staat zum Gegenstand des Tadels machen.« Deshalb sei es besser, (109) »für einen sterblichen Körper einen unsterblichen Ruhm einzutauschen, als uns selbst, indem wir uns an eine kurze Zeit festklammern, mit grosser Schande (μεγάλαις αἰσχύναις) zu bedecken«. Man müsse also den Kampf wagen, eine Lösung, für die auch die vernünftigen, logischen Gründe sprächen, die der Redner schon früher (38) dargelegt hat. Es gebe nämlich zwei Wege: den klaren und sicheren Weg der Ehre, die Überzeugung, für die rechte Sache zu kämpfen und für die rechte

¹ J. H. BREMI, *Isocratis orationes commentariis instructae*, Gotha und Erfurt 1831, S. 210.

Sache den Sieg zu erringen, und daneben den Weg des Verhandeln und des Sich-Ergebens, der schmachvoll und ausserdem in seinen Erfolgsaussichten ganz unsicher sei. Unter zwei Dingen, von denen das eine sicher, das andere unsicher sei, müsse man der Vernunft gemäss das erstgenannte wählen. »Denn in meinen Vorschlägen liegt es, dass ihr nichts von dem Eurigen aufgibt und dem Staat *keine Schande* (μηδ' αἰσχύνη μηδεμιᾶ) antut.«

In der drei obigen Fällen ist von dem Wort αἰσχύνη 'Schande' die pluralische, im letzten dagegen die singularische Form gebraucht. Man kann annehmen, dass zwischen den drei ersten Stellen und der vierten irgendein Unterschied besteht. Das trifft auch zu. An den erstgenannten Stellen soll ein superlativisches Mass an Schande ausgedrückt werden, was noch durch die Wörter 'solche' (τοιαύταις), 'alle' (πάσας), 'grosser' (μεγάλαις) betont wird, während es sich an der letzten Stelle um 'keine Schande' handelt. Die Mehrzahl bringt den 'verdichteten' Begriff zum Ausdruck, die Grösse der Schande, die auch eine qualitative Veränderung des Begriffs bewirkt. Wenn jemand 'viel Schande' ertragen muss, ist das eine Schande anderer Art als bei dem, der von 'wenig Schande' betroffen wird. Der Plural erhöht somit die Intensität des Begriffs, so dass man ihn in diesem Fall als *i n t e n s i v e n P l u r a l* bezeichnen kann. Um den höchsten Grad der Intensität auszudrücken, versieht Isokrates im Panathenaikos (146) die Mehrzahlform mit dem Attribut 'äusserst': ταῖς ἐσχάταις αἰσχύναις.

Von diesen Fällen unterscheidet sich völlig der Gebrauch des abstrakten Plurals von αἰσχύνη im Panegyrikos (114 παίδων ὕβρεις καὶ γυναικῶν αἰσχύναις) und im Panathenaikos (259 αἰσχύναις γυναικῶν καὶ παίδων). Dem abstrakten Wort entspricht die Bedeutung einer Tat, eines Vorfalls, die also völlig konkret ist; der Plural bezeichnet hier die Wiederholung der betreffenden Vorfälle: 'Entehrungen'.

Eine dritte Anwendung des Plurals eines abstrakten Wortes entspricht dem normalen Gebrauch der Mehrzahl, indem sie anzeigt, dass das mit dem abstrakten Wort Bezeichnete viele Male auftritt. So schildert beispielsweise im Plataikos (50) der Redner die durch die Evakuierung hervorgerufenen Schwierigkeiten und fährt dann fort: »Ich glaube aber, es sind euch auch die *anderen Arten von Schande* (τὰς ἄλλας αἰσχύναις), die sich aus Armut und Verbannung ergeben (τὰς διὰ πενίαν καὶ φυγὴν γιγνομένας), nicht unbekannt, welche wir in unserem Gemüt schmerzlicher empfinden als die anderen (τῶν ἄλλων), in unserer Rede aber übergehen, weil wir uns schämen, gar zu genau unser eigenes Missgeschick zu untersuchen.« Aus Armut und Verbannung ergeben sich also mehrere verschiedene Arten von Schande und ausserdem

kann sowohl der Mangel als auch die Landflüchtigkeit je eine besondere eigene Schande mit sich bringen, so dass der pluralische Gebrauch aus mehr als einem Grunde natürlich ist. Zwischen dieser pluralistischen Mehrzahl und der intensiven Mehrzahl steht der abstrakte Plural an einer etwas früheren Stelle derselben Rede (39): »... dass es bei euch herkömmlich ist, nicht die Gefahren, wohl aber die Unehre und Schande (οὐ τοὺς κινδύνους ἀλλὰ τὰς ἀδοξίας καὶ τὰς αἰσχύνας) zu fürchten«. Ebenso wie die Gefahren mannigfaltig sind, können auch die verschiedenen Arten von Unehre und Schande es sein. Nichts hindert uns jedoch, die Ausdrücke τὰς ἀδοξίας und τὰς αἰσχύνας auch als intensiven Plural aufzufassen.

Insgesamt erscheint αἰσχύνη in der schriftstellerischen Produktion des Isokrates achtmal in pluralischer Form; dem entsprechen neun singularische Fälle.¹ Ohne unbedingt genaue Grenzen zwischen den verschiedenen Gebrauchsweisen ziehen zu wollen, glauben wir doch, dass sie Folgendes ausdrücken:

- 1) die normale, 'pluralistische' Mehrzahl eines abstrakten Begriffes in zwei Fällen,
- 2) den individualisierenden Plural eines konkreten Begriffes in zwei Fällen,
- 3) die Intensität eines abstrakten Begriffes in vier Fällen.

Wenn wir die übrigen Wörter betrachten, die Ehre und Ruhm oder das Gegenteil derselben bezeichnen, können wir die gleichen Beobachtungen machen. An der ebengenannten Stelle des Plataikos ist τὰς αἰσχύνας neben den Begriff τὰς ἀδοξίας 'Ruhmlosigkeit' gestellt, so dass die Bedeutung des Plurals — die entweder individualisierend oder intensiv ist — in beiden Fällen die gleiche ist. Das entsprechende positive Wort δόξα kommt im Dativ des Plurals im Archidamos vor (89): »Denn es ist viel besser, mit dem R u h m, den wir besitzen (ἐν ταῖς δόξαις, αἷς ἔχομεν), das Leben zu enden, als in der E h r l o s i g k e i t (ἐν ταῖς ἀτιμίαις) zu leben.« Formal ist der letztgenannte Ausdruck parallel zu ἐν ταῖς δόξαις. Das Wort δόξα ist in seiner Bedeutungsentwicklung recht aufschlussreich. Es bringt ja ursprünglich etwas zum Ausdruck, was jemandem scheint, eine Ansicht, eine Meinung. Dass dieser Begriff in der Mehrzahl vorkommen kann, ist natürlich; bei Isokrates trifft man ihn in dieser Form achtmal an. Wenn sich die Meinung auf irgendeine Person bezieht, sei es ich oder ein anderer, so wird sie zum Ruf dieser Person. Eine Zwischenstation auf diesem Entwicklungsweg zeigen zwei Stellen an: Antidosis 32 μηδὲ ταῖς δόξαις χρῆσθαι ταῖς ἀδίκως ὑπ' ἐκείνων ὑμῖν ἐγγεγεννημέναις und Panathenaikos 171 οὔτε

¹ Ausserdem einmal in der unechten Rede Pros Demonikon (15) in der Isokrates fremden Bedeutung 'Bescheidenheit' neben die Begriffe *dikaiosýnē* und *sōphrosýnē* gestellt.

ταῖς δόξαις αἷς ἔχουσί τινες περὶ αὐτῶν. Diese Gedanken verschiedener Menschen über irgendeine Person bilden den Ruf oder Ruhm dieser Person, so dass das pluralische Auftreten des Wortes δόξα mit der vollentwickelten Bedeutung 'Ruhm' ganz natürlich ist. So finden wir es bei Isokrates denn auch sechsmal im Akkusativ (Pros Nik. 38, Nik. 50, Hel. 17, Eir. 113, Panath. 196, Ep. IV Antip. 2) und ebenfalls sechsmal im Dativ (Nik. 44, Paneg. 151, 171, Arch. 63, 89, Antid. 308). Dass die Mehrzahlform dieses Wortes sich bedeutungsmässig nicht nennenswert von der Einzahl unterscheidet, zeigt ein Vergleich zwischen der letztgenannten Stelle Antid. 308 προέχοντας μὴ μόνον ταῖς εὐγενείαις καὶ ταῖς δόξαις ἀλλὰ καὶ τῷ φρονεῖν καὶ λέγειν und einer Stelle des Aiginetikos (36) καὶ γένει καὶ πλούτῳ καὶ δόξῃ καὶ τοῖς ἄλλοις ἅπασιν πρώτους εἶναι τῶν πολιτῶν. Möglicherweise hat hier zum Gebrauch des Plurals der Ausdruck ταῖς εὐγενείαις beigetragen, der auch ein Plural eines abstrakten Wortes ist und meiner Auffassung nach einen intensiven Klang hat.

Ebenso wie ἡ δόξα 'Ruhm' steht auch das entsprechende Wort für 'Ehre', ἡ τιμή, oft in der Mehrzahl (Nik. 38, 49, Euag. 81 usw.); einmal hat es die intensiv betonte Bedeutung 'Wert' (Eir. 82): τὰς τιμὰς τῆς οὐσίας. Daneben kann man die in der Helene (17) vorkommenden Ausdrücke τὰς ἐπιφανείας 'Berühmtheit' und τὰς λαμπρότητας 'Glanz' stellen, deren emphatischer Klang deutlich wahrnehmbar ist. Leidenschaftliche Gefühlsbetontheit kennzeichnet die Pluralformen an jener Stelle des Archidamos (89), wo der Redner darauf hinweist, dass diejenigen, deren Vergangenheit das Gepräge der Grösse trägt, »die mit s o h o h e r W ü r d e und s o h o h e n G e s i n n u n g e n gelebt haben« (τοὺς γὰρ ἐν ἀξιώμασι καὶ φρονήμασι τηλικούτοις βεβιωκότας), nur zwei Möglichkeiten hätten, entweder als erste unter den Hellenen zu leben oder mit Ehren zu sterben.

Wir können also feststellen, dass der Themenkreis von E h r e und R u h m bei Isokrates es mit sich bringt, dass die abstrakten Substantive leicht pluralische Form annehmen, wodurch die Intensität des Ausdrucks gesteigert wird. Das häufige Vorkommen derartiger Ausdrücke bei Isokrates — viel seltener sind sie bei den anderen: τὰς τιμὰς καὶ λαμπρότητας bei Thukydides (4,62,2), τὰς ὕβρεις καὶ τὰς ἀτιμίας bei Demosthenes (18,205), ferner bei Platon usw. — hängt mit der hervorragenden Stellung zusammen, die Ehre und Ruhm in der Gedankenwelt des Isokrates einnehmen. Aber das allein erklärt nicht, was die Möglichkeit zu einer derartigen sprachlichen 'Freiheit' gibt. Darum haben wir Veranlassung, zu betrachten, wie das in Rede stehende Idiom erklärt worden ist und wie sich seine Anwendung verstehen lässt.

Schon Aristoteles hat in seiner Rhetorik (3,6,4) dieser sprachlichen Erscheinung seine Aufmerksamkeit zugewandt. Bei der Behandlung des hohen Stils (ὄγκος λέξεως) spricht er von der Möglichkeit τὸ ἐν πολλὰ ποιεῖν, 'wie die Dichter verfahren', und nennt als Beispiel den Fall, dass man von 'achäischen Häfen' spricht, obwohl man nur einen Hafen meint. Ihm folgt der unbekannte Verfasser des Werks *Über das Erhabene*, der erklärt (23,2), »dass die Sachen sich grossartiger anhören, wenn man ihre Namen scharenweise häuft«, wobei er aber davor warnt, dieses Mittel in anderen Fällen zu gebrauchen, als wenn man Aufblähung, Übertreibung oder Pathos erzielen will. Obwohl man den Einfluss der in Rede stehenden Erscheinung auf den Stil und ihre psychologische Wirkung bemerkt hat, ist doch meines Erachtens darin ein Fehler begangen worden, dass man die Erscheinung auf die Dichtung beschränkt hat. Diese Beschränkung hat weittragende Wirkungen gehabt; immer noch spricht man vom pluralis poeticus und ein Stilmittel erblicken in dem Idiom auch die neuesten Forscher, wie J. D. DENNISTON,¹ der Folgendes schreibt: »Even the orators, with all their mistrust of extravagant and overelaborate turns of speech, used abstracts with more freedom than we are disposed to recognize.«

A. DEBRUNNER² hingegen spricht vom 'augmentativen' Plural, zu dem er ausser denjenigen Pluralformen, die Gebäude, Gegenden, Körperteile, Naturerscheinungen und Ereignisse bezeichnen, meiner Meinung nach ganz mit Recht auch die Abstrakta rechnet (beispielsweise καιροί, χρόνοι 'Zeitläufte', ἄλγεα, κακά, πήματα, hellenistisch ὄχλοι, πλήθη). Er unterscheidet diesen Plural ausdrücklich von den 'individualisierenden' Mehrzahlformen (θάνατοι, φόβοι 'Schreckgebilde', κλέα, ἀρεταί, εὐτυχίαι, τιμάς, ὕπνοις, πολυδρείησιν). In den übrigen Darstellungen — z.B. bei R. KÜHNER³ und E. KIECKERS⁴ — wird das Idiom nur festgestellt, ohne seine Ursachen genauer zu analysieren. Dagegen hat man auf dem Gebiet der lateinischen Sprache die in Rede stehende Erscheinung viel behandelt. So hat A. DRAEGER⁵ im Lateinischen 3814 abstrakte Substantive gezählt, von denen 925 im Plural vorkommen. Von diesen plura-

¹ J. D. DENNISTON, *Greek Prose Style*, 1952, S. 40. Er charakterisiert die in Rede stehende Erscheinung dadurch, dass »abstracts are particularized«, wobei er auch bemerkt: »Isocrates has a special liking for the idiom . . .« (S. 38).

² A. DEBRUNNER (E. SCHWYZER—A. DEBRUNNER), *Griechische Grammatik II*, 1950, S. 43.

³ R. KÜHNER, *Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache II: 1³*, 1898, S. 17. »Kein Schriftsteller ist so reich an Beispielen als Isokrates.«

⁴ E. KIECKERS, *Historische griechische Grammatik III*, 1926, S. 15. »Isokrates bietet die meisten Belege dieser Art.«

⁵ A. DRAEGER, *Historische Syntax der lateinischen Sprache I*, 1874, S. 9 ff., in der zweiten Auflage (1878) S. 10. » . . . wovon etwa 2500 nur im Singular« (über Cicero S. 11; 14²).

lischen Ausdrücken erscheinen in der vorklassischen Zeit einschliesslich Terentius 58, in der klassischen Periode 383, aber bei den Dichtern der Klassik und in der nachklassischen Zeit 484. Insbesondere hebt DRAEGER hervor, dass die Wörter der mittleren Gruppe sich fast alle bei Cicero finden, »eine Erscheinung, die sich nicht sowohl aus der grossen Anzahl seiner Schriften, als vielmehr aus einer besonderen Vorliebe des Schriftstellers erklärt«. J. WACKERNAGEL¹ weist bei der Besprechung der Frage des Plurals auf die 'Mehrzahl' der Personalpronomen hin und erwähnt die Mehrdeutigkeit der Pluralbedeutung, um dann verschiedene Gesichtspunkte darzulegen. »Der Singular ist sehr oft distributiv, der Plural zählend, d.h. bei der Bezeichnung einer Vielheit wird der Singular gesetzt, wenn man den Einzelnen ins Auge fasst, der Plural, wenn man sich vergegenwärtigt, dass es mehrere sind.« Er erklärt, dass die Mehrzahl oft bei Stoffbezeichnungen zur Unterscheidung verschiedener Arten (*unguenta*) gesetzt wird, und erinnert dann »an die Möglichkeit, die vor allem den klassischen Sprachen eigen ist, Abstrakta in den Plural zu setzen«. So ist auch O. BEHAGHEL² der Ansicht, dass in der deutschen Sprache »als nicht individuell begrenzte Begriffe können gelegentliche Substantivierungen, wie das Gute, das Rechte, keinen Pl. bilden. Nur unter dem Einfluss des Griechischen oder Lateinischen werden hier Plurale möglich«. BEHAGHEL macht auch einen wichtigen Unterschied zwischen zwei Pluralarten:³ »Eine Mehrheit von deutlich getrennten gleichartigen Vorstellungen« (individueller Plural) und »eine aus mehreren Einzelvorstellungen zusammengesetzte Einheit« (Einheitsplural). Bei der letztgenannten Art des Plurals können die Einzelvorstellungen gleichartig (Ängste, Masern, Schicksale) oder ungleichartig (Eingeweide, Geschwister) sein. A. H. SALONIUS,⁴ der in spätlateinischen Texten zahlreiche Plurale von Abstrakta in konkreter Bedeutung, aber recht selten Singulare angetroffen hat, wirft die Frage auf, »ob nicht die Plurale der Abstrakta in der römischen Volkssprache älter waren als die im konkreten Sinne gebrauchten Singulare und ob nicht die ersteren . . . das Aufkommen und die Verbreitung der letzteren befördert haben«. SALONIUS, der die Frage der Einzahl und Mehrzahl abstrakter Wörter als eine »interessante aber schwierige Frage« ansieht, weist namentlich auf den Sprachgebrauch des Plautus hin.

¹ J. WACKERNAGEL, Vorlesungen über Syntax I, 1920, S. 91, 92, 96.

² O. BEHAGHEL, Deutsche Syntax I, 1923, S. 470.

³ A.a.O., S. 459.

⁴ A. H. SALONIUS, Vitae patrum, Skrifter utgivna av Human. Vetenskapssamfundet i Lund II, 1920, S. 80.

Am meisten hat in der neueren Zeit O. JESPERSEN¹ dem in Rede stehenden Idiom Beachtung geschenkt; er betont die grosse Bedeutung der *Zählbarkeit* und teilt die Nomina in zwei Kategorien ein, die zählbaren (countables, thing-words) und die nicht zählbaren (uncountables) oder Massenwörter (mass-words). Die letzteren können entweder materieller oder immaterieller Art sein; zu den immateriellen gehören namentlich die vielen Verbalsubstantive (admiration, satisfaction, refinement) und von Adjektiven abgeleiteten Substantive (clearness, safety, constancy). Nun kann bei Abstrakta, die zu diesen immateriellen Massenwörtern gehören, eine »individualization and concretion«² stattfinden, so dass ihre Plurale bedeuten, dass die durch den betreffenden Begriff ausgedrückte Erscheinung zahlreich auftritt. Derartige Wörter gibt es im Englischen in verhältnismässig grosser Zahl und sie bieten Parallelen auch zu den von Isokrates gebrauchten Ausdrücken: flatteries, benevolences, bitternesses, childishnesses, civilities, consciousnesses, egoisms, happinesses, meannesses, perfectnesses, uglinesses, uneasinesses, waywardnesses, weaknesses, nothingnesses, thicknesses, likenesses, businesses, luxuries. Im Anschluss hieran aber bemerkt JESPERSEN:³ »Plurals of abstracts are often used, especially in literary language, in a loose way, so that there is little or no difference between the sg and the pl«. (Als Beispiel dienen kann Ch. Dickens, *Martin Chuzzlewit*, S. 385: a crowd of welcomes shining out of every smile.)

Meine Auffassung, die sich teils den Ansichten der obenerwähnten Forscher anschliesst, teils von ihnen abweicht, ist folgende.

Zum Ausgangspunkt muss man meines Erachtens eine begriffliche Klärung von Einzahl und Mehrzahl nehmen. Was bedeutet die Einzahl?

Nehmen wir beispielsweise das Wort 'Tisch', so ist seine Bedeutung doppelter Art. Einerseits bezeichnet das Wort einen individuellen Begriff, ein empirisches Ding, das wir mit unseren Sinnen wahrnehmen oder mit unseren Gedanken erfassen können. Andererseits aber bezeichnet es den Gesamtbegriff 'Tisch' überhaupt. Diesen fassen wir jedoch nicht im platonischen Sinne als Idee auf, die ein Mittelwert aller Tische wäre (den man z.B. durch Photographieren aller Tische auf derselben Platte erhalten hätte), sondern als eine Menge, zu der sämtliche Tische mit ihren verschiedenen Eigenschaften, Formen und Farben gehören. Die erste Bedeutung hat das Wort in dem Satz »Leg das Buch auf den Tisch!«, die zweite wiederum in dem Satz »Die Form des Tisches ist verschieden«. Der

¹ O. JESPERSEN, *A Modern English Grammar II*, 1914, S. 114 (5.211).

² A.a.O., S. 129 (5.372).

³ A.a.O., S. 130 (5.39).

Singular bezeichnet also entweder einen bestimmten Tisch oder alle Tische, die All-Menge.

In der Praxis aber kommen wir mit der Einzahl nicht aus, weil die Zahl der Tische zwischen eins und allen schwanken kann. Dieser Umstand kann auf mehrere Arten ausgedrückt werden; grundsätzlich geschieht das jedoch durch *Zählen*. Einige Sprachen bedienen sich bei zwei Gegenständen des Duals (dem oft die zusätzliche Relation der Zusammengehörigkeit anhaftet), bei dreien des Trials; in allen Sprachen gibt es Pronomina ('einige', 'wenige', 'mehrere', 'manche', 'viel'), um mehr oder weniger bestimmte Vielheiten auszudrücken. Die exakteste Art, die Anzahl zum Ausdruck zu bringen, ist die Bezeichnung durch *Zahlen*. Das lässt sich auch durchführen, wenn es sich um einen Tisch oder sonstigen Gegenstand handelt, überhaupt dann, wenn der Singular — in seiner zweiten Bedeutung — eine homogene Menge bezeichnet, die aus grundsätzlich gleichartigen Elementen zusammengesetzt ist. Und gerade um die Zahl in einer derartigen Menge anzugeben, die zwischen einem Grundbestandteil und allen Grundbestandteilen liegt, ist die Mehrzahl vorhanden. Das Ausdrücken dieser Zahl ist der normale Gebrauch des Plurals.

Aber nicht immer lässt sich eine Bezeichnung mit Zahlen durchführen. Es kann sich um eine homogene Masse handeln, der die Individualisierung fehlt. Auch in diesem Fall hat der Singular die Bedeutung sowohl des Einzelbegriffs als auch der All-Menge. Wenn wir 'Wasser' sagen, können wir ein bestimmtes Wasser meinen, das etwa in einem Wasserglas vor uns steht, oder aber Wasser überhaupt, die All-Menge, die wir mit der chemischen Formel H_2O bezeichnen können, eine Menge, in der jedes im Weltall befindliche Wassermolekül enthalten ist. Aber wie soll man alle dazwischenliegenden Wassermengen angeben? Eine Art ist es, ein Mass zu wählen und damit die Masse zu teilen. Aber nicht immer hat man Gelegenheit dazu und darum strebt die Sprache danach, durch bestimmte Idiome die Unterschiede auszudrücken. Beispielsweise bedeutet $\kappa\rho\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$, lat. *caro*, 'Fleisch' im allgemeinen, $\kappa\rho\acute{\epsilon}\alpha$, lat. *carnes*, dagegen 'Fleischstücke'; ebenso bedeutet $\acute{\alpha}\lambda\varsigma$ 'Salz' im allgemeinen, $\acute{\alpha}\lambda\epsilon\varsigma$ eine grosse Menge Salz (Suid. $\acute{\alpha}\lambda\alpha\sigma\iota\nu\ \upsilon\epsilon\iota$), $\tau\rho\epsilon\iota\varsigma\ \acute{\alpha}\lambda\epsilon\iota\varsigma$ 'drei Salzkörner'. Bei dem letztgenannten Wort hat ein Übergang in die I. Gruppe stattgefunden, die Mengen bezeichnet. Gleiches geschieht mit dem Wort 'Wasser' in einigen Sprachen. $\Upsilon\delta\omega\rho$ bezeichnet Wasser als Stoff, als Masse, $\upsilon\delta\alpha\tau\alpha$ hingegen als Getränk (Platon, Staat 404a) oder als Gewässer von Flüssen (Pindar, Olymp. 14). Vgl. lat. *aquae* 'Überschwemmung, Quellen'.

Aber es gibt noch einen anderen Grund, der ein Ausdrücken durch Zahlen verhindert. Ein Wort kann einen Begriff bezeichnen, der teilbar ist, dessen

Teile aber nicht homogen sind, weil es sich eigentlich um eine Gruppe verschiedener Dinge handelt, die nur ein gemeinsames Kennzeichen haben. Die Ausdrucksweise kann die Unbestimmtheit einer derartigen Kollektion betonen; so gebraucht man im Lateinischen den Plural des Neutrums,¹ im Deutschen die Vorsilbe Ge-, im Finnischen kollektive Suffixe (*aineisto* 'Material', *koneisto* 'Maschinerie, Getriebe, Mechanismus', *vesistö* 'Gewässer') oder die Mehrzahl (*sisälmykset* 'Eingeweide', *sisarukset* 'Geschwister'). Zu diesen Kollektionen gehören die meisten abstrakten Begriffe ('Schande', 'Schlechtigkeit', 'Wert', 'Gemeinschaft'), die oft eine Eigenschaft zum Ausdruck bringen, die irgendein konkreter Gegenstand haben kann. Da es in manchen Fällen schwer ist, zwischen der Eigenschaft und ihrem Träger zu unterscheiden, kann das Wort, das die Eigenschaft bezeichnet, leicht auch auf den Träger der Eigenschaft übertragen werden; beispielsweise wird das Wort 'Schönheit' in beiden Bedeutungen angewandt. Es ist klar, dass nichts uns hindert, von einem derartigen Wort die Mehrzahlform zu gebrauchen. Andererseits kann man die Eigenschaft z.B. mit verschiedenen Taten verbinden und durch den Plural des die Eigenschaft bezeichnenden Wortes diese Taten einschliesslich ihrer Eigenschaft ausdrücken. Einen solchen Fall hatten wir oben, wo τὰς αἰσχύνας 'die Entehrungen' bedeutete. Verteilt man die Eigenschaft der Neuheit auf verschiedene Sachen, die neu sind, so entsteht die Mehrzahl 'Neuheiten', τὰς καινότητας, *novitates* usw. Derartige Plurale gehen somit aus der Kategorie der Kollektionen in die der Mengen mit gleichartigen Elementen über.

Wenn man eine Eigenschaft so unter verschiedene Träger verteilt, kann ihr Eigenschaftscharakter doch erhalten bleiben. Für eine derartige Mehrzahl abstrakter Wörter gebraucht DRAEGER² die Benennung »der Plural des Abstractums in Bezug auf mehrere Concreta«. Darum handelt es sich an der obenangeführten Stelle des Plataikos, wo von den 'übrigen Schanden' gesprochen wird, die mit Armut und Verbannung verbunden sind. In solchen Fällen werden die Eigenschaften als gleichartige behandelt, so dass man sagen kann, dass der Plural eine Menge ausdrückt, keine Kollektion.

Hingegen bleibt ein abstrakter Begriff eine Kollektion, wenn durch die Mehrzahl, entsprechend der eigentlichen Aufgabe des Plurals, partial irgendeine Anzahl zwischen eins und allen bezeichnet wird. Wenn die Einzahl irgendeine Eigenschaft ausdrückt, bringt somit die Mehrzahl ein grösseres, vielleicht

¹ In Wirklichkeit handelt es sich bei diesem kollektiven Plural des Neutrums um die gleiche Form wie beim Femininum auf -a (STOLZ-SCHMALZ, Lateinische Grammatik, München 1928⁵, S. 369).

² A.a.O., S. 15, 19².

mehrfaches Mass dieser Eigenschaft zum Ausdruck. Eine derartige emphatische Anwendung des Plurals ist manchen Sprachen eigen, u.a. dem Finnischen (vgl. die Ausdrücke *Veret nousivat päähäni* 'Das Blut stieg mir in den Kopf', *Sain vihat osakseni* 'Ich zog mir Zorn zu' usw.).¹ Dies ist der Plural, den DEBRUNNER den augmentativen Plural nennt. In seinen Bereich gehört wahrscheinlich der grösste Teil der Fälle, die als 'poetischer Plural' bezeichnet werden. WACKER-NAGEL² betrachtet denn auch den in Rede stehenden Begriff als nach wie vor ungeklärt. Meines Erachtens darf man diese Pluralfälle nicht zu sehr auf das Konto des Versmasses oder des dichterischen Stils setzen, weil die Neigung zu dieser Anwendung des Plurals im Wesen der Sprache selbst liegt. Auch wenn die Mehrzahl von einem solchen Gegenstand gebraucht wird, der in Wirklichkeit singularisch ist, bedeutet das nichts mehr, weil das Gewicht der Fälle so ist, dass dieses eine — in dem Werk Über das Erhabene die Worte δ γάμοι γάμοι aus dem Oidipus des Sophokles — vielen, vielleicht allen Gegenständen oder Sachen entspricht, die in den Bereich des betreffenden Begriffs fallen.

So müssen wir die Begriffe auf Grund ihrer Art in drei Gruppen einteilen:

- I. Mengen, die man in individuelle, homogene Teile teilen kann.
- II. Massen, die man nicht in individuelle Teile teilen kann.
- III. Kollektionen, die sich in individuelle, heterogene Teile teilen lassen.

Wir haben bei unserer Untersuchung festgestellt, dass die abstrakten Plurale zu einer dieser Gruppen gehören. Meiner Ansicht nach können wir alle bei Isokrates auftretenden Fälle in diesen Gruppen unterbringen, jedoch so, dass man zuweilen die Einordnung in verschiedener Weise vornehmen könnte, je nach dem, ob man das Hauptgewicht auf die Individualisierung der Fälle oder auf die Intensität des Begriffs legt.

Zur I. Gruppe, den Mengen, gehören die folgenden abstrakten Plurale, die mehrere Arten, wiederholte Handlungen oder Erscheinungen in Bezug auf mehrere Konkreta ausdrücken. (Da die Wörter gewöhnlich im Akkusativ oder Dativ stehen, bringen wir sie immer in der Form, wie sie tatsächlich in den Texten vorkommen.)

¹ Auch dem pluralischen Komitativkasus der finnischen Sprache scheint oft eine emphatische Färbung anzuhängen (*»ainaisine valituksineen«* 'mit seinen ewigen Klagen' usw.).

² A.a.O., S. 97.

ταῖς αἰσχύναις	die Schändungen (Panath. 146). Vgl. <i>dedecora</i>
ταῖς ἀληθείαις	die Wahrheiten (Euag. 5) <i>veritates</i>
ταῖς ἀνάγκαις	die zwingenden Umstände (Paneg. 84) <i>necessitates</i>
τὰς ἀνομίας	die Gesetzwidrigkeiten (Paneg. 114) <i>iniustitiae</i>
τὰς ἀντιδόσεις	die (Vermögens)tausche (Eir. 128) <i>mutationes</i>
τὰς ἀρχάς	der Anfang (Paneg. 187) <i>initia</i>
τὰς βοηθείας	die Hilfe (Paneg. 125) <i>auxilia</i>
τὰς γεωργίας	die Ländereien (Areop. 32) <i>possessiones</i>
(τὰς) δυστυχίας	die Unglücksfälle (Paneg. 169) <i>calamitates</i>
τὰς δυσχερείας	die Schwierigkeiten (Phil. 12) <i>difficultates</i>
τὰ εἰκότα	die Wahrscheinlichkeiten (Antid. 280)
ταῖς ἀκμαῖς	die Reife (Areop. 37)
ταῖς ἐμπειρίαις	die Erfahrungen (Arch. 48)
ταῖς ἐπιθυμίαις	die Leidenschaften (Phil. 3) <i>voluptates, libidines</i>
ταῖς ἐπιμελείαις	die Beschäftigungen (Antid. 185) <i>occupationes, exercitia</i>
τὰς εὐεργεσίας	die Wohltaten (Euag. 54) <i>benignitates</i>
ταῖς εὐπραγίαις	die glücklichen Verhältnisse (Eir. 145)
τὰς εὐτυχίας	die Glücksfälle (Arch. 36)
τὰς ἔχθρας	die Feindseligkeiten (Paneg. 43)
θανάτους	die Hinrichtungen (Arch. 89). Vgl. <i>mortes</i> , Todesarten
τὰς θαυματοποιίας	die abenteuerlichen Taten (Panath. 78)
θεραπείαι	die Heilarten (Eir. 39)
τοὺς θορύβους	die Verwirrungen (Euag. 31)
τὰς θρασύτητας	die Verwegenheiten (Paneg. 77) <i>audaciae</i>
δυσὸν ἰσοτήτων	die Gleichheit (Areop. 21)
τὰς καινότητος	die Neuheiten, Novitäten (Pros Nik. 41) <i>novitates</i>
οἱ καιροί	die Zeitumstände (Paneg. 5) <i>tempora</i>
τὰς κακοηθείας	die schlechten Sitten (Areop. 47)
ταῖς κακοποιίαις	die bösen Taten (Demon. 26)
τῶν κακουργίων	die Schlechtigkeiten (Eir. 44)
τὰς καύσεις	das Brennen (Operationen; Eir. 40) <i>ambustiones</i>
κοινωνίας	die Verbindungen (Nik. 40) <i>coniunctiones</i>
τὰς κτήσεις	die Besitzungen (Phil. 133) <i>possessiones</i>
ταῖς λογισμοῖς	die Urteile (Antid. 221) <i>rationes</i>
μεταβολάς	die Veränderungen (Paneg. 114) <i>mutationes</i>
ἐν ταῖς μνείαις	im Gedächtnis (Antid. 262)
τὰς παιδείας	die Erziehung(smittel) (Panath. 29) <i>educationes</i>

ῥαστώνας	die Erleichterungen (Euag. 45)
τὰς ῥοπὰς	die Entscheidungen, der Wendepunkt (Paneg. 139) <i>momenta</i>
συγχύσεις	die Verwirrungen, Verletzungen (Paneg. 114) <i>perturbationes</i>
τῶν συμμαχιῶν	die Bundesgenossenschaften (Paneg. 53) <i>societates</i>
συνουσίαις	die Gesellschaften (Paneg. 45) <i>convictus</i>
τὰς ταραχὰς	die Unruhen (Paneg. 104) <i>turbae</i>
τὰς τόλμας	die Tollkühnheiten (Paneg. 77) <i>temeritates</i>
τὰς τομὰς	das Schneiden (Operationen; Eir. 40) <i>sectiones</i>
ταῖς τύχαις	die (Un)glücksfälle (Arch. 34) <i>casus, calamitates, fortunae</i>
ὑβρεις	das Freveln (Paneg. 114) <i>vitiations, protervitates, flagitia</i>
τὰς ὑπερβολὰς	die Übertreibungen, das Übermass (Panath. 196) <i>superlationes</i>
ἐν τοῖς ὕπνοις	im Traum (Euag. 21) <i>in somnis</i>
φαιλότῃτας	die misslichen Umstände (Paneg. 146)
φιλίας	die Freundschaften (Paneg. 45) <i>amicitiae</i>
τὰς φιλοσοφίας	die Wissenschaften (Panath. 19) <i>philosophiae</i>
τὰς φιλοτιμίας	die ehrgeizigen Pläne (Phil. 106) <i>ambitiones</i>
τοὺς φόβους	die Furcht, die Besorgnisse (Euag. 31) <i>metus, timores</i>
φυγὰς	die Verbannungen (Paneg. 114) <i>exilia</i>
τὰς φύσεις	die Charaktere (Eir. 48) <i>naturae</i>
τὰς χάριτας	der Dank, die Dankbarkeit (Paneg. 63) <i>gratiae</i>
τὰς χρήσεις	der Gebrauch (Nik. 30) <i>usus</i>

Zur II. Gruppe, den Ausdrücken, die eine homogene Masse anzeigen, gehören die Mehrzahlformen folgender Wörter, die Fülle, Mangel, Nutzen oder Macht bezeichnen.

Fülle:

τὰς εὐπορίας	der Wohlstand (Antid. 39) <i>opulentiae</i>
ταῖς οὐσίαις	das Vermögen (Paneg. 105) <i>bona, facultates, opes</i>
τὰς περιουσίας	der Überschuss (Bus. 15). Vgl. <i>copiae</i>
τὰ πλήθη	die Menge(n) (Paneg. 75) <i>multitudines</i> (= Pöbelhaufen)
τοὺς πλοῦτους	die Reichtümer (Eir. 7) <i>divitiae</i>

Mangel:

τὰς ἐνδείας	der Mangel, die Dürftigkeit (Eir. 128) <i>egestates</i>
τὰς πενίας	der Mangel, die Armut (Eir. 128) <i>paupertates</i>

Nutzen:

τὰς πλεονεξίας	der Vorteil (Phil. 40) <i>quaestus</i>
τὰς ὠφελείας	der Nutzen (Phil. 40) <i>utilitates</i>

Macht:

τὰς δυναστείας	die Herrschaft (Paneg. 22) <i>dominationes, dominatus</i>
ταῖς ἐξουσίαις	die Machtfülle (Panath. 40) <i>potentiae</i>

Zur III. Gruppe, den Kollektionen, gehört eine grosse Zahl von Pluralen, die Eigenschaften anzeigen. Meines Erachtens ist hier der Gebrauch der Mehrzahl durch das Bestreben veranlasst, das Mass der betreffenden Eigenschaft als ein möglichst grosses zum Ausdruck zu bringen. Ohne zu bestreiten, dass man bei vielen Wörtern eine Individualisierung des Begriffs aufzeigen kann, eine Aufteilung desselben in verschiedene Faktoren, bin ich doch der Ansicht, dass die Anwendung des Plurals, die der Ausdrucksweise zugleich eine gewisse Intensität und Emphase verleiht, eine Potenzierung des durch den Singular ausgedrückten Begriffes bezweckt.

τὰς ἀδοξίας	die Ruhmlosigkeit (Plat. 39) <i>infamiae</i>
ταῖς αἰσχύναις	die Schande (Panath. 39) <i>ignominiae</i>
ταῖς ἀκριβείαις	die Genauigkeit (Plat. 155)
ταῖς ἀνοίαις	der Unverstand, die Verrücktheit (Eir. 7) <i>dementiae</i>
ταῖς ἀργίαις	die Trägheit (Euag. 42) <i>desidiae</i>
ταῖς ἀτιμίαις	die Ehrlosigkeit (Arch. 89) <i>infamiae</i>
ταῖς αὐθαδεύαις	die Selbstgefälligkeit (Arch. 98)
βραδυτήτες	die Langsamkeit (Paneg. 141) <i>tarditates</i>
τὰς ἐπιεικείαις	die Billigkeit (Paneg. 63)
τὰς ἐπιφανείαις	die Berühmtheit (Hel. 17) <i>claritates</i>
ταῖς εὐαρμοστίαις	die Harmonie (Antid. 189) <i>harmoniae</i>
ταῖς εὐγενείαις	die edle Herkunft (Antid. 308). Vgl. <i>origines</i>
ταῖς εὐνοίαις	das Wohlwollen (Arch. 63) <i>benevolentiae</i>
ταῖς εὐριθμίαις	der Wohllaut (Paneg. 27) <i>concentus</i>
ταῖς καρτερίαις	die Standhaftigkeit (Euag. 42) <i>constantiae</i>
αἱ μετριότητες	die Mässigkeit (Ep. III Phil.) <i>mediocritates</i>
τὰς ὁμολογίας	die Konsequenz (Euag. 44) <i>consequentiae</i>
ταῖς ποικιλίαις	die Mannigfaltigkeit (Phil. 27) <i>varietates</i>
τὰς πραότητας	die Milde (Phil. 116 Ambr.Vulg.). Vgl. <i>misericordiae</i>
τῶν ῥαθυμιῶν	die Sorglosigkeit (Euag. 42) <i>securitates</i>
ταῖς σεμνότησιν	die Ehrwürdigkeit (Arch. 98). Vgl. <i>sanctitates</i>
ταῖς συμμετρίαις	das Ebenmass (Euag. 10). Vgl. <i>commoditates</i>
ταῖς ταπεινότησι	die Niedrigkeit (Areop. 4)

τὰς τιμὰς	die Ehre (Nik. 38) <i>gloriae</i>
τὰς φιλανθρωπίας	die Menschenliebe (Phil. 116 Ambr.Vulg.). Vgl. <i>caritates</i>
ταῖς φιλαπεχθημοσύναις	die Rücksichtslosigkeit (Antid. 317) <i>protervitates</i>
τὰς φιλονικίας	die Eifersucht (Nik. 18) <i>invidiae</i>
τὰς φιλοτιμίας	der Ehrgeiz (Paneg. 106) <i>ambitiones</i>
φρονήμασι	die Hochherzigkeit (Arch. 89)
τὰς χαλεπότητας	die Härte, Strenge (Phil. 116). Vgl. <i>asperitates</i>

Betrachten wir das obige, etwa 100 Fälle umfassende Verzeichnis (das noch vermehrt worden wäre, wenn wir die im allgemeinen Sprachgebrauch vorkommenden abstrakten Plurale aufgenommen hätten), so bemerken wir die Häufigkeit der in Rede stehenden Erscheinung in der Produktion des Isokrates, die etwa 500 Teubnerseiten umfasst. Für die meisten Wörter finden wir Entsprechungen im Lateinischen,¹ was beweist, wie natürlich diese Erscheinung in beiden Sprachen ist. (Auch ein direkter Einfluss ist nicht ganz auszuschliessen, obwohl man darin leicht in die Irre geht, wie es bei der Erklärung des singularischen Gebrauchs von Völkernamen Wackernagel gegangen ist, der in dieser Anwendungsweise [z.B. *Poenus*] lediglich griechischen Einfluss erblickt².) Die Ursache für die Verschiedenheit des Gebrauchs von Einzahl und Mehrzahl ist meiner Ansicht nach in der unterschiedlichen Art der Schriftsteller zu suchen. Plautus schrieb einen volkstümlichen Stil, der auf der volkstümlichen Denkweise beruhte, für die, wie SALONIUS³ erwähnt, Konkretheit natürlich ist. Auch Cicero war ein Schriftsteller, der seine Schulung im politischen Leben erhalten hatte und mehr Gewicht auf die Mannigfaltigkeit der Erscheinungen des Lebens legte als auf reines Theoretisieren. Das Gleiche gilt auch für den Gegenstand dieser Untersuchung, nämlich Isokrates. Ein Vergleich mit seinem Berufsgenossen Platon lässt seine Wesensart deutlich werden, die Art eines unsystematischen Beobachters. So war denn sein Auge auch offen für die Dynamik des Lebens und des Menschen und für die dieser Dynamik zugrundeliegende quantitative und qualitative Verschiedenheit von Charakteren und Eigenschaften. Die Wahrnehmung und Anerkennung der Mannigfaltigkeit liegt dem Gebrauch des abstrakten Plurals zugrunde, der in den Bereich der I. Gruppe, der Mengen gehört und die Konkretheit des Seienden betont.

¹ Bei diesen Entsprechungen ist ausschliesslich die Form, nicht die Bedeutung der lateinischen Wörter berücksichtigt worden.

² A.a.O., S. 94. *Poenus* bedeutet meines Erachtens ohne weiteres den Punier im allgemeinen, also alle Punier, die Menge.

³ A.a.O., S. 80.

Die Dynamik des Lebens und des Menschen wiederum wird durch die Anwendung des intensiven Plurals ausgedrückt, der in den Bereich der III. Gruppe, der Kollektionen fällt. Sowohl die griechische als auch die lateinische Sprache gaben die Möglichkeit zur Herausbildung dieses Idioms. Ich neige denn auch zu der Meinung, dass es sich nicht so sehr um eine an bestimmte Wörter gebundene sprachliche Erscheinung handelt, sondern dass die meisten Abstrakta eine derartige Behandlung erfahren konnten (wie im Finnischen, wo beinahe jedes solche Wort in den Plural gesetzt werden kann). Die Erklärung der in Rede stehenden Erscheinung ist somit nicht so sehr in den abstrakten Wörtern zu suchen wie im Wesen der Mehrzahl selbst,¹ darin, was diese normalerweise ausdrückt, und in der Färbung, die sie solchen Begriffen verleiht, bei denen man sie gewöhnlich nicht gebraucht. So ist es denn meiner Meinung nach angebracht, nicht den pluralischen Ausdruck von BREMI 'plurales rariores' anzuwenden, der individualisiert und dadurch zu sehr den Anteil der einzelnen Wörter hervorhebt, sondern den abstrakten Ausdruck 'pluralis rarior', weil es sich meines Erachtens in erster Linie gerade um den Gebrauch eines Plurals von bestimmter Art handelt.

¹ Darauf deutet auch die Tatsache hin, dass diese Wörter äusserst selten im Nominativ vorkommen, fast immer in den obliquen Kasus je nach dem Satzzusammenhang. Sie sind also an die Ausdrucksweise, an den vom ganzen Satz ausgedrückten Gedanken gebunden.